

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Ort- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
außerhalb desselben M. 1.  
bizzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,  
Engflösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Barmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Polizeizeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Friede auf Erden!

Am Samstag trat im Haag die zweite Friedenskonferenz zusammen. Auf ihr sind 47 Staaten durch 200 Delegierte vertreten. Das Wirken dieser Konferenz gilt der größten und schönsten Kulturleistung der zivilisierten Menschheit: der Erhaltung des Völkerfriedens. Das Ziel ist weit gesteckt und der Hindernisse sind nicht wenige. Den Fortschritt hemmen sensationslüsterne Blätter und gewissenlose Diplomaten, hier wie anderswo. Dazu kommen die riesigen Schwierigkeiten, die sich einem gleichmäßigen Einhalt der wahrhaftig gesteigerten Klüften entgegenstellen. Schwierigkeiten, die scheinbar nicht zu überwinden sind. Deshalb ist die Arbeit schwer und geht langsam.

Die erste Friedenskonferenz im Jahre 1899 hat erreicht, daß die Signaturmächte in die moralische Notwendigkeit verfaßt wurden im Falle von Streitigkeiten zu einem Schiedsgericht Zuflucht zu nehmen. Die zweite Konferenz soll diesen Schiedsgerichtsverträgen eine festere Grundlage geben um die Möglichkeit blutiger Entscheidungen noch weiter zurückzudämmen.

Eine zweite Frage, welche die Konferenz beschäftigen wird, ist die der Abrüstung. England hat eine Besprechung dieser Frage vorgeschlagen und Deutschland war es vorbehalten sich in einen Gegensatz zu dieser Anregung zu bringen, der über den Grenzen allzuleicht wüchsen würde. Und sich auch in einen Gegensatz zu Frankreich, dessen Deputiertenkammer und Minister sich warm für die Besprechung der Abrüstungsfrage ausgesprochen haben. So sind unsere Hoffnungen, die wir in unsere Delegierten setzen etwas geringer, als die der anderen Großmächte. Aber man wird doch auch das von ihnen sagen dürfen, was Pichon von den französischen Vertretern sagen konnte: ihre Namen bürgen daß sie ihre Mission in nützlicher Weise erfüllen werden. Das Ergebnis der Konferenz aber möge einen weiteren Baustein einfügen in das begonnene Fundament des herrlichsten Kulturbaues: des Friedens!

### Kundschau.

**Eine politische Liebeskomödie.** Am Rauchtisch des Herrn von Eulenburg auf Liebenberg sah auch des öfteren Herr Lecomte, der Botschaftsrat in der Berliner französischen Gesandtschaft. Ein junger Diplomat, den Eulenburg in den Kreis seiner berüchtigten Tafel-

runde aufgenommen hatte. Dieser Herr ist plötzlich aus Berlin verschwunden und es ist ganz richtig geraten worden, daß seine Abreise nichts weiter bedeutet als ein Glied in der langen Kette des Hofamarillastandals. Wie man einer Mitteilung der R. G. K. hat entnehmen können, hat der junge Politiker die Liebe zu seinem Vaterland (oder zu einer raschen Karriere) über die Liebe zum Fürsten Eulenburg gestellt und das was er in Liebenberg hat singen und sagen hören, im Interesse der französischen Diplomatie weidlich ausgenutzt. So kam es, daß die privaten Berichte des jungen Diplomaten in Paris mit weit größerem Interesse gelesen wurden als die offiziellen seines Vorgesetzten, des damaligen französischen Botschafters Bihourd, und mehr als diese die Grundlage zu Gegenaktionen der französischen Regierung wurden. Das ging so weit, daß Herr Bihourd gelegentlich über die Absichten der obersten deutschen Staatsleitung besser unterrichtet war, als der Staatssekretär des Reiches. Bei einer der Unterredungen, die er damals häufig mit Herrn Bihourd hatte, mußte Herr v. Tschirschny von dem Botschafter die Entgegnung hinhemmen, an der höchsten Stelle im Reich habe man, wie er, der Botschafter, wisse, andere Absichten. — und der Botschafter behielt Recht!!! Auch in diesem Falle handelte es sich, soweit man dem Ursprunge jener Information nachgehen konnte, um eine Liebenberger Indiskretion. Tragikomisch möchte man es nennen, daß Fürst Eulenburg selbst dem Kaiser jenen jungen Diplomaten zur Mitwirkung in einer besonders schwierigen Phase der Marokkoverhandlungen vorschlug. Selbstverständlich wurde dem Diplomaten hierdurch ein noch tieferer Einblick in die internen Vorgänge möglich und so mußte seine Mitwirkung — zwar nicht Deutschland, aber doch Frankreich. — Hier zeigt sich wieder einmal wie staatsgefährlich die Staatsmänner sind, die im dunkeln arbeiten dürfen. Sie können am lezten Ende die indirekte Ursache ernstlicher Unstimmigkeiten zweier Länder sein, deren Völker beiderseits aufrichtig bestrebt sind die Garantien des Friedens zu vertiefen.

**Die bairischen Landtagswahlen.** Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen eine nach amtlichen Quellen bearbeitete Aufzählung über die letzten bairischen Landtagswahlen. Das Gesamtergebnis stellt sich nun wie folgt: Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt etwa 949,896. Davon erhielten: Zentrum 398,417, liberaler Block 237,632, die Sozialdemokraten

169,549, Bund der Landwirte 56,943, Bauernbund 42,506, Konservative 24,178, Christlich-Soziale 4624, Mittelstandspartei 3176, Zentrumsgegenkandidaten 15,870. Auf das Zentrum fallen also einschließlich der Gegenkandidaten aus eigenem Lager 414,287, auf die übrigen Parteien zusammen 535,608 Stimmen. Nach Prozenten berechnet hätte das Zentrum auf kaum 70 Abgeordnete Anspruch. In Wirklichkeit zählt es auf Grund des Wahlsystems 98. Die Liberalen haben 26 Mandate. Nach Zug und Recht kämen ihnen gut 40 zu. Diese Ziffern beweisen, daß Bayern in der Mehrheit seiner Bevölkerung nicht ultramontan ist, sondern nur eine starke ultramontane Minderheit besitzt, aber diese Minderheit übt die Herrschaft im Lande aus.“

**Der Staatsbürgerstreik in Frankreich.** Wie bereits mitgeteilt haben im Süden Frankreichs viele Bürgermeister und Gemeindevorstände ihre Ämter niedergelegt um auf die Regierung in Bezug auf die Forderungen der Winzer einen Druck auszuüben. Nun richtete der Ministerpräsident Clemenceau an die Bürgermeister dieser Gemeinden ein Schreiben, in dem er es ablehnt, die Entlassungsgesuche anzunehmen, um eine Desorganisation in der Verwaltung des Landes zu verhindern. Clemenceau nimmt in seinem Schreiben auf die Maßregeln der Regierung Bezug und sagt weiter, die Entlassungsgesuche seien nicht durch die Nachlässigkeit der Regierung bei der Bekämpfung von Fälschungen oder dadurch gerechtfertigt, daß die Regierung es unterlassen habe, Maßregeln zur Besserung der Lage in den Weinbau treibenden Provinzen zu treffen, sondern sie seien gegen das parlamentarische Regime gerichtet. Clemenceau fährt dann aus, welche unheilvollen Folgen die Demissionen haben würden und appelliert an das Pflichtbewußtsein und den Patriotismus der Bürgermeister, um sie zu veranlassen, von ihrem Entschlusse abzusehen. Er bittet die Bürgermeister, nicht der Reaktion oder der Anarchie in die Hände zu arbeiten und sagt schließlich, die Regierung sei, was auch kommen möge, entschlossen, die Macht in Händen zu behalten. — Wie das „Echo de Paris“ meldet, sei der Brief des Ministerpräsidenten Clemenceau an die Bürgermeister, die im Zusammenhang mit der Weinbaukrise ihr Amt niedergelegt haben ausschließlich mit Ironie und Verger aufgenommen worden. Das Blatt meldet ferner, die Weinbauern gingen mit der Absicht um,

Und weiß nicht, woher ich bin gekommen,  
Weiß nicht wohin ich werd genommen,  
Doch weiß ich fest: daß ob mir ist  
Eine Liebe, die mich nicht vergißt.  
Kerner.

**Wenn der Frühling kommt.**  
Roman von Margarete Schöber.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).  
„Und Sie haben so viele Freunde —“  
Ein hartes Lachen fiel von Charitas' Lippen. „Freunde? Das glauben Sie doch selber nicht, Frau Li-Lo. Als ob zwischen der Sippschaft drüben ein einziger oder eine einzige wäre, bei denen ich eheliche freundschaftliche Gefühle für mich voraussetzen dürfte. Im Gegenteil. In der Gesellschaft drüben ist kein einziger und keine einzige, die nicht mit dem größten Vergnügen bereit wäre, hinter meinem Rücken über mich herzufallen und mich moralisch abzuschlachten, sobald sich dazu eine irgendwelche günstige Gelegenheit bietet. Das ganze Gesellschaftsleben heutzutage ist Lug und Trug, Falschheit und Heuchelei, und das Gleichnis von dem Wassertropfen mit seinem aneinander puffenden, zerreißen und verschlingenden Lebewesen war niemals angebrachter als auf unsere moderne Gesellschaft.“  
Liselotte schüttelte den Kopf. „Traurig. Wenn ich mich immer von Lug und Trug umgeben wissen möchte, wollte ich lieber tot sein. Zur Ehre der Menschheit wollen wir aber doch annehmen, daß Sie reichlich pessimistisch urteilen.“  
„Sollte es denn wirklich gar keine guten, aufrichtigen Menschen mehr in der Welt geben?“  
„Sie möchten lieber tot sein. Ja, das sagt man wohl. Ich bin auch schon in einer Gemütsverfassung gewesen, die mich nahe an den Rand der Selbstvernichtung brachte. Aber Tod ist Tod, und Leben ist Leben. Und ich liebe das Leben, trotz und allem: Ich liebe Licht und

Sonne und Farben und Wärme, und der Tod ist schwarz und kalt und schaurig. Ich urteile nicht zu pessimistisch, aber trotzdem gibt es gewiß noch gute, aufrichtige Menschen, vereinzelte Exemplare, die wie Solitäre zwischen all dem weichen, falschen Glanz der Simulwelt von heute hervorleuchten. Sie sind so einer, Liselotte —“ Charitas' Stimme wurde weich und warm, „ich will Ihnen nicht schmeicheln, das wäre nun gar dumm, aber ich sage, was ich denke. Sie sind gut. Und wenn ich könnte, wie ich möchte, dann würde ich Sie betteln, mir Ihre Freundschaft zu schenken. In Ihrer Nähe wird es mir leicht ums Herz, zu Ihnen spreche ich, wie ich in Wirklichkeit fühle, die Klarheit und Wahrheit Ihres Wesens würde auf mich wie ein Jungbrunnen wirken, in den ich mir — wenigstens für Stunden — die Seele rein baden könnte. Zu Ihnen muß man wahr sein; die Lüge bricht vor Ihren Augen zusammen. Und das tut so wohl. . . Ja, wenn ich könnte, würde ich Sie bitten: Laß uns Freundinnen sein, Liselotte —“ Schwester . . . Aber ich tu's nicht, ich kann's nicht. Sie sind zu gut für mich, wir beide gehören zwei verschiedenen Welten an. Sie würden mich nie verstehen, meine Art würde Sie auf die Dauer abstoßen, — und dann würden Sie mir auch das eine veraghen, was ich mir zu erhalten hoffe: Ihre Sympathie. . . Ihre Teilnahme. . .“ Ein tiefer, zitternder Atemzug flog über ihre Lippen, ihre Augen verdunkelten sich.  
„Sie sehen zu schwarz, Charitas! Warum sollten wir einander nicht verstehen!“ Liselotte ergriff die kalte Hand der jungen Frau und drückte sie. „Möglich, daß wir zwei innerlich verschiedene Naturen sind. Aber die Extreme sollen sich ja berühren, und wir haben viel Gemeinsames. . . Wir leiden beide unter der Erinnerung an manches, das anders hätte sein müssen, und auch in anderer Einsicht —, auch in mir ist nicht alles so klar und schladenlos, wie Sie anzunehmen scheinen. — Kommen Sie mit mir, Charitas! Bleiben Sie den Sommer über bei mir in Schirmdorf. Sie werden dort gefunden, — wie ich gehofft habe. In dem Frieden unserer Wälder, unserer herrlichen Natur, unter dem blauen Himmel, angefüllt des majestätischen Stromes wird die Ruhe wieder in Ihrer Seele einziehen, die Sie hier vergeblich suchen.“

„Zwei, drei, höchstens vier Wochen würde ich die monotone Einsamkeit Ihres Landlebens aushalten, nicht länger. Das ist das Seltsame, Rätselhafte: Ich verabscheue die Attrappenhohheit der Gesellschaft, ihr Treiben eckelt mich an, und doch kann ich sie nicht entbehren, doch gebrauche ich diese Menschen, — die giftigen Bakterien und Mikroben meines gegenwärtigen Milieus sind gleichwie Bestandteile meines Lebens; ich muß sie haben, um mich zu erhalten. . .“  
„Sie irren, Charitas, Sie müssen nicht. Ihr Festhalten an diesen Verhältnissen bedeutet innere Selbstvernichtung, schlimmer als Selbstmord. Kommen Sie mit mir! Wir sind beide so einsam, wir haben niemand, nicht Mann noch Kind, weder Vater noch Mutter, noch Bruder noch Schwester. Wir wollen versuchen, einander gegenseitig zu ergänzen und ganz ineinander aufzugehen. . .“  
„Nein. . . es geht nicht. Reden Sie mir nicht zu, Sie würden schlecht dabei fahren, wenn ich einwilligte. . .“ Sie lachte. Aus den Gesellschaftsräumen drang lautes, lustiges Klavierpiel herüber, und im Moment vollzog sich eine überraschende Wandlung bei Charitas; die eben noch so bewegten Züge ihres Gesichts glätteten sich, der Ausdruck innerer Seelenqual erlosch und verschwand unter dem glatten Email heiterer Gelassenheit.  
„Wir müssen nun doch wieder hinüber. Lehmann improvisiert, — wissen Sie, der Sohn von dem reichen Maschinenlehmann in Charlottenburg, ein reizender junger Mensch. Und ein Talent! Der würde im Wintergarten Sensation erregen, — Sie werden staunen. . .“ Sie raufte eilig voran; Liselotte folgte ihr. Im Salon war Charitas wieder ganz die lebenswürdige Hausfrau, die für jeden ein bezauberndes Lächeln, eine freundliche Anrede hatte. Ihre Augen strahlten, ihre Miene ließ auf eine geradezu leuchtende Stimmung schließen.  
Liselotte schüttelte den Kopf. Charitas mochte wohl recht haben: Ihren schwerfälliger arbeitenden Sinnen war es nicht möglich, den hamäleonartigen Schwankungen und Bindungen dieser problematischen Frauennatur zu folgen.  
(Fortsetzung folgt.)



zu der Zeit, in der Präsident Fallieres sich in Vorbezug befinden werde, einen Zug dorthin zu unternehmen.

**Sensationelles aus Russland. — Die Duma am Ende.** Die Petersburger Telegrafagentur, die schon so manche schlimme Kunde nach Deutschland herüber meldete, weiß heute zu berichten: Am 18. Mai erfuhr die Petersburger Polizei, daß die Wohnung des Dumaabgeordneten Ohsol auch von Mitgliedern der revolutionären Militärorganisation besucht wird. Diese Nachricht gab Veranlassung zu einer Hausdurchsuchung in der Wohnung Ohsols. Bei dieser wurden zahlreiche Schriftstücke gefunden, die darauf hinweisen, daß die 55 Dumaabgeordneten, welche die sozialdemokratische Fraktion bilden, eine verbrecherische Vereinigung gebildet haben zum Umsturz der durch die Grundgesetze festgesetzten Regierungsform mittels eines Volksaufstandes, sowie zur Einführung einer demokratischen Republik. Zur Erreichung dieses Zieles hat die Vereinigung in Verbindung mit verschiedenen Geheimkomitees die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um einen Volksaufstand, der Arbeiter, Bauern und das Militär umfassen sollte, in wirksamer Szene zu setzen. In der Voruntersuchung zu dieser Angelegenheit befinden sich 55 Dumamitglieder, von denen 16 auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet werden sollen. Einen hierauf lautenden Antrag brachte die Regierung am Freitag in der Duma ein. Am demselben Mittag (also gestern) erhielt der Präsident der Reichsduma ein eigenhändiges Handschreiben des Ministerpräsidenten Stolypin, in dem dieser sagt, er habe der Duma Mitteilungen zu machen, die keinen Aufschub dulden. Er ersuche, ihm sofort bei Eröffnung der Sitzung der Reichsduma das Wort zu erteilen und auf Grund des Art. 44 die Deffenlichkeit der Sitzung aufzuheben, wegen Zugehörigkeit von Abgeordneten zur revolutionären Kampforganisation, sowie wegen Vorbereitung eines bevorstehenden Volksaufstandes.

Es fand hierauf eine geheime Sitzung der Duma statt. In derselben erklärten sich, wie verlautet, gegen den Regierungsantrag die Sozialisten und die Polen. Von den Kadetten war der größere Teil für, der kleinere gegen den Antrag. Die Minorität der Kadetten erklärte nötigenfalls aus der Partei austreten zu wollen. Stolypin verlangte im Verlauf der Sitzung die sofortige Verhaftung von 16 sozialistischen Abgeordneten, sowie die Genehmigung dazu, daß der größte Teil der übrigen Sozialisten, etwa 35, zur gerichtlichen Verantwortung gezwungen werden können. Es heißt, die Kadettenpartei werde den Antrag ablehnen. In diesem Fall dürfte die Auflösung der Duma erfolgen. Das Palais der Duma ist von einem starken Aufgebot von Truppen, Gendarmen und Polizei umgeben. — Weiter wird noch von Petersburg vom Samstag Vormittag gemeldet: Die Duma trat gestern Abend 9 Uhr noch einmal zusammen und beschloß die Anfrage Stolypins wegen Erlaubnis zur Verhaftung der 16 sozialdemokratischen Abgeordneten an eine 22gliedrige Kommission zu verweisen. Stolypin hat dieser Kommission 24 Stunden Zeit zur Verantwortung gegeben. Er ließ sie wissen, daß eine Verneinung seiner Anfrage einer Erklärung der Duma gleichkomme, daß ein Zusammenarbeiten mit der Regierung unmöglich sei. — Die Auflösung der Duma ist demnach nahegerückt. Wie der Boss. Ztg. in Berlin noch mitgeteilt wird hat gestern Abend in der Wohnung Stolypins der Ministerrat getagt. Es sei beschloffen worden, falls die Duma aufgelöst werde, über Petersburg den Kriegszustand zu verhängen und Sarubajew zum Oberbefehlshaber zu ernennen.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 14. Juni.** Der Bundesrat nahm in seiner gestrigen Sitzung noch die Vorlagen über die steuerliche Behandlung von Zigarettenpapier und die Gewährung von Ertrag für unbrauchbar gewordene Zigarettensteuerzeichen an.

**Paris, 14. Juni.** Der römische Korrespondent des „Messidor“ tritt mit, daß Frankreich gestern Italien von der Unterzeichnung eines Bündnisvertrages zwischen Spanien und Frankreich Kenntnis gegeben haben, durch den beide Mächte sich den gegenwärtigen Stand im Mittelmeer und im atlantischen Ozean garantieren. Ein gleich lautender Vertrag sei gleichzeitig zwischen England und Spanien unterzeichnet worden. Den übrigen Mächten würde morgen eine gleiche Kundmachung zugehen. — Von anderer Seite wird die Meldung dementiert.

**London, 13. Juni.** Die Rote-Kreuz-Konferenz begann heute ihre Beratungen. Die Vertreter Japans haben die Konferenz eingeladen, die nächste Zusammenkunft in Tokio abzuhalten.

**London, 15. Juni.** Die Konferenz des Roten Kreuzes nahm heute eine Resolution an, die besagt, es sei wünschenswert, daß das Rote Kreuz in Friedenszeiten an der Bekämpfung der Tuberkulose teilnehme und es sei erforderlich, daß wirksame prophylaxe Maßnahmen getroffen würden.

**Christiania, 14. Juni.** Der Storting verwarf mit 73 gegen 48 Stimmen einen Gesetzesentwurf betreffend das allgemeine Wahlrecht für Frauen und nahm mit 96 gegen 25 Stimmen einen Gesetzesentwurf an betr. das staatsbürgerliche Wahlrecht für Frauen in derselben Ausdehnung, wie jetzt bei den kommunalen Wahlen, das heißt, daß die Frauen selbst oder deren Ehegatten für das letzte abgelaufene Jahr Steuern bezahlt haben müssen. Hierdurch wird die Wählerzahl um etwa 300 000 vermehrt.

**New-York, 12. Juni.** In Washington starb heute der demokratische Senator John T. Morgan. Der Verstorbenen repräsentierte Alabama. Er wurde im Jahre 1824 geboren und war von Beruf Advokat. 1892 wurde er zum Schiedsrichter im Streit über die Behringmeeres-Fischerei ernannt und im Jahre 1898 vom Präsidenten Mac Kinley zum Mitglied der Kommission erwählt, welche die Regierung in Hawaii nach der Annexion zu organisieren

hatte. Morgan galt als Jingo und war einer der Hauptförderer der Bewegung, die zum Kriege mit Spanien führte. Er übte trotz seiner Zugehörigkeit zur Minorität großen Einfluß aus.

**New-York, 14. Juni.** Der Mayor Schmitz von San Francisco wurde des Verbrechens im Amt schuldig gesprochen. Er wird wohl die Höchststrafe von fünf Jahren erhalten.

**Saint Paul (Minnesota), 15. Juni.** Der hier weilende Kriegsminister Taft ist plötzlich schwer erkrankt. Sein Zustand ist kritisch. Man glaubt, daß eine Ptomai-Bergiftung vorliegt.

Die 2. Gasanstalt in Charlottenburg ist von einem gewaltigen Feuer heimgesucht worden, das einen Schaden von weit über 100 000 Mark verursachte. Es wird vorläufige Brandstiftung angenommen.

### Erdbeben in Amerika.

New-York. Durch ein Erdbeben kamen in Valdivia (Chile) 39 Personen um. Fast alle Gebäude wurden zerstört. In Kingston (Jamaica) wurden 40 Soldaten verletzt und die Kaserne zerstört.

Santiago de Chile. Heftige Erdbeben werden aus Valdivia gemeldet. Die Zollgebäude, die Pfarrkirche und mehrere andere Häuser, sowie zwei Eisenbahnbrücken sind zerstört. Fünf Personen sollen umgekommen sein.

### Das Kaiserpreistennen im Taunus.

#### Die Entscheidung.

Am gestrigen Freitag, kurz nach der Mittagsstunde fiel die Entscheidung. Das Ergebnis bedeutet einen Sieg des Auslandes. Das Resultat ist folgendes: 1. Razzaro 334 Min. 26 Sek. (Ziat). 2. Hautvast (Pippe) 339 Min. 10 Sek. 3. Joerns (Opel) 339 Min. 49 Sek. 4. Michel (Opel) 349 Min. 35 Sek. 5. Lancia (Ziat) 350 Min. 51 Sek. 6. Wagner (Ziat) 350 Min. 53 Sek. 7. Minovia (Fotia Draschini) 351 Min. 15 Sek. 8. Fournier (Ziala) 355 Min. 18 Sek. 9. Salzer (Mercedes) 358 Min. 33 Sek.

Bald nach Rennschluß wurde vom Kaiser die Preisverteilung vorgenommen. In der Fürstenloge ließ sich der Kaiser die drei ersten Sieger Razzaro, Hautvast und Joerns vorstellen und empfing die Vertreter der Fabriken, darunter Fritz Opel. Auch ein Mechaniker im blauen Arbeitskleid erschien vor dem Kaiser. Dieser gratulierte den Fahrern und den Vertretern der Fabrikanten und überreichte dann den Siegern die Preise. Der Kaiser äußerte sich anerkennend über den ruhigen sicheren und gleichmäßigen Gang der Opelwagen. Kurz nach der Preisverteilung verließ der Kaiser mit seinem Gefolge die Fürstenloge und fuhr im Auto nach Homburg zurück. Um 2¼ Uhr war alles zu Ende. — Hoffentlich für immer!

### Arbeiterbewegung

Schwenningen, 15. Juni. Die Uhrenfabrik Kienzle in Schwenningen, welche etwa 800 Arbeiter beschäftigt, hat die Kündigung zurückgezogen.

### Württ. Landtag.

Stuttgart, 14. Juni. Präsident Bayer eröffnete die Sitzung um 8¼ Uhr. Der Ministertisch weist dieselbe Befegung aus wie in der gestrigen Sitzung. Die Debatte über den Gesetzesentwurf betreffend den Umbau des Hauptbahnhofes wurde bei Ziffer 2-7

Neu- und Erweiterungsbauten zwischen Ludwigsburg und Plochingen

fortgesetzt. Berichterstatter Dr. v. Kiene (Ztr.): Es seien hier in Aussicht genommen: Der Äggleifige Ausbau der Strecke Stuttgart-Untertürkheim, sowie der Strecke Stuttgart-Ludwigsburg, der Umbau und die Erweiterung des Bahnhofes Cannstatt, die Erweiterung des Güterbahnhofs Untertürkheim und die des Bahnhofes Kornwestheim. Außerdem sei vorgesehen eine zweigleisige Hauptbahn vom Güterbahnhof Untertürkheim nach Wangen und von da auf dem linken Neckarufer nach Plochingen (linksufrige Neckarbahn) das auf 15,7 Millionen geschätzt werde, begegne erheblichen Bedenken. Die Entlastung der Hauptbahnstrecke Untertürkheim-Plochingen werde durch den viergleisigen Ausbau der bestehenden rechtsufrigen Neckarbahn viel wirksamer erreicht. Dieser Ausbau der Strecke Untertürkheim-Plochingen frei für spätere Zeit doch notwendig. Der Berichterstatter unterbreitete dem Haus sodann folgenden Kommissionsantrag: Den Ziffern 2-6 in der Fassung des Entwurfs zuzustimmen, die Ziffer 7 wie folgt zu fassen: Eine Eisenbahn von dem Güterbahnhof Untertürkheim nach Wangen und die Herstellung eines Güterbahnhofs Gaisburg. Ferner soll nachstehender Resolution zugestimmt werden.

Zu Ziffer 7 des Artikels 1: Die Regierung zu ersuchen, weitere Erhebungen nach der finanziellen, betriebstechnischen und volkswirtschaftlichen Seite darüber anzustellen, ob der viergleisige Ausbau der Hauptbahnstrecke Untertürkheim-Ehlingen-Plochingen nicht vorteilhafter erscheint, als der Bau einer zweigleisigen linksufrigen Neckarbahn; die Erwartung auszusprechen, daß die Stadtgemeinde Stuttgart für die Ausführung der zugleich wesentlich in ihrem Interesse gelegenen Bauten (Bahnhofsumbau Stuttgart, Bahnhofsumbau Cannstatt, Verbindungsbahn von Untertürkheim nach Wangen und Herstellung eines Güterbahnhofs Gaisburg) zur Leistung eines angemessenen Beitrags veranlaßt, sowie das von der Stadtgemeinde in ihrem Besitz befindliche und zu diesen Bauten erforderliche Gelände um einen mäßigen Preis abgegeben wird; ferner die Erwartung auszusprechen, daß über die Dauer der Ausführung der nach Artikel vorgezeichneten Anlagen die Fortsetzung des Baus von Nebenbahnen im Lande keine Einschränkung und keinen Stillstand erfahren soll.

Nach kurzen Bemerkungen des Mitberichterstatters Kraut hebt Ministerpräsident v. Weizsäcker zunächst hervor, daß das Bedürfnis für den Bau einer Bahn auf dem linken Neckarufer von der Regierung anerkannt sei. Es müsse aber erst untersucht werden, wie diese Bahn zu bauen sei. Die Regierung gehe von der Ansicht aus, daß vier Gleise, zwei links und zwei rechts zwischen Cannstatt

und Plochingen auf weite Zeit hinaus genügen würden. Der Resolution, welche die Kommission vorgeschlagen habe, könne die Regierung zustimmen, sofern darin eine Motivierung der auf die linksufrige Bahn bezüglichen Worte gelegen sei und wenn in der Durchstreichung der Sache selbst nichts veräußert werde.

Hierzu sind folgende Anträge eingelaufen: Die Abgg. Küssel, Mülberger und Hieber beantragen, der Resolution betreffend die linksufrige Neckarbahn folgendes beizufügen: Und dabei in Aussicht zu nehmen, daß im Falle des viergleisigen Ausbaues der rechtsufrigen Neckarbahn die Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse der Orte auf dem linken Neckarufer durch Erbauung einer besonderen Bahn zu erfolgen hätte. — Die Abg. Tauscher und Liesching beantragen: In der gleichen Resolution hinter die Worte: der viergleisige Ausbau der Hauptbahnstrecke Untertürkheim-Ehlingen-Plochingen die Worte einzufügen: in Verbindung mit einer auf dem linken Neckarufer zunächst bis Ehlingen zu erstellenden, dem örtlichen Verkehr dienenden Eisenbahn. Von der sozialdemokratischen Fraktion wird beantragt: Die Regierung zu ersuchen, bei Vergütung von Erdbelegungsarbeiten und Bauarbeiten zu dem Umbau des Hauptbahnhofes Stuttgart und den weiteren Neu- und Erweiterungsbauten die folgenden Grundsätze beachten zu wollen: a) die Angestellten, sowie die Arbeiter müssen Angehörigen der deutschen Bundesstaaten sein, Aufnahmen sind nur mit Genehmigung der Generaldirektion zulässig. Ausnahmen dürfen nur dann bewilligt werden, wenn der Bedarf durch inländische Arbeiter nicht gedeckt werden kann, b) die Arbeiter dürfen von den Unternehmern nur durch Vermittlung der öffentlichen Arbeitsnachweise der Bezirke angenommen werden, in denen die Arbeiten auszuführen sind.

v. Gauß (Sp.): Die Stadt Stuttgart könne für die im Landesinteresse notwendigen Bahnen nicht zu Beiträgen herangezogen werden. Derartige Beiträge seien überdies nur da gerechtfertigt, wo ein Betriebsabmangel für die Eisenbahnklasse zu erwarten sei. Er bitte den diesbezüglichen Teil der Resolution abzulehnen. Er habe nichts gegen den Bau von Nebenbahnen, was selbstverständlich sei, aber man dürfe doch nicht eine Resolution beschließen, die blindlings, unbesehen und ins Blaue hinein Nebenbahnen fordere.

Küssel (D. P.): Er gehe davon aus, daß neben dem Äggleifigen Ausbau auf dem rechten Neckarufer auch den Bedürfnissen der Orte auf dem linken Ufer Rechnung getragen werden müsse. Aus diesen Gründen habe er den obenerwähnten Antrag gestellt. Die Resolution über die Heranziehung Stuttgarts zu Beiträgen sei für ihn persönlich durch den Beschluß der bürgerlichen Kollegien erledigt.

Dr. Mülberger (D. P.) befürwortet die Errichtung der linksufrigen Neckarbahn.

Tauscher (Soz.) tritt ebenfalls für die linksufrige Bahn ein. Im Winter bei Mattis seien die Arbeiter von Ruß und anderen Fildertorten gezwungen, auf dem Hintern nach Stuttgart zu rutschen. (Große Heiterkeit).

Liesching (Sp.): Die lokalen Bedürfnisse des linken Neckarufers könne man durch eine Lokalbahn befriedigen.

Dr. v. Kiene (Ztr.): Den Antrag Tauscher-Liesching halte er für zweckmäßig, dagegen sei der sozialdemokratische Antrag nicht durchführbar. Die Heranziehung Stuttgarts zu Beiträgen entspreche der bisherigen Praxis.

Hildenbrand (S.): Er werde der Resolution auf Heranziehung Stuttgarts zu Beiträgen nicht zustimmen. Die Resolution bezüglich des Baus von Nebenbahnen sei vollständig überflüssig. Man lege im Lande draußen gar keinen Wert mehr auf derartige Konzessionen. (Zwischenruf: Dummheiten. Heiterkeit). Von der Sozialdemokratie sei der Antrag betreffend Anstellung der Arbeiter gestellt worden, damit die Arbeiter nicht der internationalen Lohndrückerei ausgesetzt werden. (Zuruf: Graus: International). Internationale Lohndrückerei sei noch nie eine Sache der internationalen Arbeiterschaft gewesen. (Zustimmung links.)

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Diese Resolution der Sozialdemokratie sei nicht unbedenklich. Die Verwaltung könne man nicht binden, ohne daß man bezüglich der raschen Durchführung und des Kostenpunktes auf Schwierigkeiten stoße. Die Verwaltung werde bestrebt sein, möglichst inländische Arbeit zu bekommen, aber bindende Vorschriften könne man nicht erlassen.

Kembold-Walen (Ztr.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu der Resolution betreffs Beitrag der Stadt Stuttgart, ebenso zu der Resolution betreffend die linksufrige Neckarbahn. Der Antrag der Sozialdemokratie hinsichtlich Einstellung inländischer Arbeiter sei viel zu eng. Er beantrage: Die Voraussetzung auszusprechen, daß bei der in Gemäßheit dieses Gesetzes auszuführenden Arbeiten die Industrie, das Handwerk, Handel und Gewerbe, die Techniker und Arbeiter des Reichslandes vor ausländischen Kräften herangezogen werden und die Benützung der öffentlichen Arbeitsnachweiskstellen nach Möglichkeit gefördert wird. (Zuruf: Das ist ja das gleiche).

Schnaitz (Sp.) begründet den von ihm gestellten Antrag auf Einbeziehung des Bahnhofsumbaus Ludwigsburg in das Programm.

Schlegel (S.) bezeichnet es als bedauerlich, daß wiederum über das Schicksal der linksufrigen Neckarbahn Unsicherheit entstehe.

v. Gauß (Sp.): Man sollte bei Bahnen, die sich ohnehin rentieren, keine Beiträge verlangen. Er wundere sich, daß wegen der 1 600 000 Mark, welche die Stadt bewilligt habe, noch kein Wort des Dankes gefallen sei. Wenn Stuttgart das 10fache bewilligt haben würde, so hätte der Bauernbund ebenfalls von einem Nasenwasser gesprochen. Was sei denn beispielsweise von der Stadt Alsen zu dem dortigen Bahnhofsumbau geleistet worden, der 3 Millionen gekostet habe? (Zuruf: Gar nichts.)

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Kraut (Sp.) weist Geh.-Nat. v. Balz Graß hin, daß bei den Arbeiten zum Bahnhofsumbau ganz außerordentlich große Nachfrage nach Arbeitern stattfinden werde. Man sollte deshalb prinzipiell den Unternehmern mögliche Freiheit in der Gewinnung von Arbeitern lassen. Inländische Ar-





beiter seien in der entsprechenden Anzahl gar nicht zu gewinnen. Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe, werden nur vom Reichsinnland herangezogen werden.

Ministerpräsident v. Weizsäcker betont, daß gegen den Antrag Schnaith ein wesentliches Bedenken nicht bestehe.

Dr. v. Kiene bittet, diesen Antrag abzulehnen. Es komme ja doch, was in diesem Antrag angestrebt werde.

Reil (S.) erklärt seine Zustimmung zu dem Antrag Schnaith. Erweiterungen seien aber auch namentlich in Ruffenhäusern notwendig. Redner beschränkt sich auf den sozialdemokratischen Antrag. Es wird alsdann ein Schlußantrag angenommen und die Abstimmung auf morgen verschoben. Nächste Sitzung Samstag vormittag.

**Stuttgart, 15. Juni.** Der Landtag hat das Gesetz betr. die Erweiterungsarbeiten zum Stuttgarter Bahnhofumbau mit allen anwesenden 77 Stimmen angenommen. — Die Wahl der Abgeordneten Rüblich und v. Gauß wurde für gültig erklärt.

### Aus Württemberg.

**Die Finanzkommission** der Zweiten Kammer behandelte heute zwei zum Kultetat gehörige Eingaben, nämlich die Eingabe des Vereins württembergischer Zahnärzte, betreffend Einrichtung eines zahnärztlichen Instituts an der Universität Tübingen und die Bitte der Präzeptoren und Reallehrer um tatsächliche Gleichstellung auch hinsichtlich des Anfangsgehalts und der staatlichen Dienstalterszulagen mit den mittleren Beamten ihrer Stufe und entsprechende Erhöhung der Gehaltsbezüge der Elementarlehrer. Auf Antrag des Berichterstatters v. Gauß wurde einstimmig beschlossen, beide Eingaben der Regierung zur Erörterung zu übergeben.

**Gehaltsabzüge im Verkehrsdiens!** Es wird uns geschrieben: Ueber die Lage der Verkehrsbeamten wurde in letzter Zeit schon so viel geschrieben, daß die Gefahr besteht, diese Klagen werden an den zuständigen Stellen gar nicht mehr beachtet. Vor uns liegt eine statistische Uebersicht, welche die Gehaltsverhältnisse der niederen Postbeamten auf Grund des amtlichen Materials darstellt. Aus dieser geht mit geradezu erschreckender Deutlichkeit hervor, wie berechtigt die Gehaltsklagen dieser Beamtenkategorie sind. Wir entnehmen derselben die unumstößliche Tatsache, daß dieser Kategorie seit 25 Jahren nicht nur nicht ausbezahlt wurde, sondern daß hier am Höchstegehalt innerhalb der letzten 15—20 Jahre sogar um 540 Mark abgezogen wurde! Dagegen haben sich die Anforderungen in Bezug auf fachliche Ausbildung mehr als verdoppelt und die Leistungen, die von den Beamten gefordert werden sind entsprechend gestiegen. Wie läßt sich nun das vereinbaren, erhöhte Anforderungen und verminderter Gehalt? Hier ist es höchste Zeit, daß in den bevorstehenden Landtagsverhandlungen die Herren Abgeordneten die Hand auf eine klaffende Wunde legen und es endlich einmal klar zum Ausdruck kommt, daß der Landtag eine derartige Behandlung einzelner Beamtenkategorien nicht weiter mitmacht. Ganz besonders möchten wir darauf hinweisen, daß die Verwaltungen selbst die Leistungen der niederen Verkehrsbeamten als durchaus zufriedenstellende bezeichnen, und deshalb immer mehr dazu übergehen, den niederen Beamtenstand zu vermehren. Es ist deshalb auch ganz unbegreiflich, wie die Verwaltungen den Wünschen dieser Beamten gegenüber sich so völlig ablehnend verhalten. Die Beamten aber sollten ihrerseits dafür sorgen, daß dieselben ihre Organisation strenger ausbauen, um ihren Wünschen der Regierung gegenüber bessere Geltung verschaffen zu können. Denn es scheint auch im Staatsdienst immer mehr so zu werden, daß nur eine stramme selbstwille Organisation etwas erreichen kann. Daß dies so werden wird, ist ein Verdienst des gegenwärtigen Zustandes in den Leitungen der betreffenden Verwaltungen!

**Rommelshausen O. A. Cannstatt, 14. Juni.** Bei der heute stattgehabten Schultheißenwahl wurde Aufschreiber Citel von Waiblingen mit 135 Stimmen zum Schultheißen gewählt.

**Von der Nagold, 15. Juni.** Wie schon bekannt, wird die Filderei auf der Nagold bis 1909—10 aufgehoben. Der württ. Schwarzwaldberein, Bezirk Pfalzgrafenweiler, leistet sich nun am nächsten Sonntag, den 16. Juni, das seltene Vergnügen einer Filderei auf einer Strecke von etwa 6 Kilometer. Das Fahrzeug ist ein aus riesigen Schwarzwaldbäumen zusammengesetztes Döhländersloß.

**Ulm, 15. Juni.** Im Gemeinderat kam gestern die Ermäßigung des Preises für Schweine- und Hammelfleisch zur Sprache. Verhandlungen darüber mit der Fleischermesse haben bis jetzt noch zu keinem positiven Resultat geführt. Es kommt nur die Frage in Betracht, ob nicht eine städtische Schlächterei mit Fleischverkaufsstelle eingerichtet werden solle. Zunächst werde es Sache der Presse und der öffentlichen Meinung sein, hierzu Stellung zu nehmen. Für Auskunftserteilungen über Wohnungen, Personalien usw. an Privatpersonen soll künftig eine Gebühr von 30 Pfennig erhoben werden.

**Ulm, 15. Juni.** Die bürgerl. Kollegien haben in Anerkennung der Verdienste des Oberbürgermeisters Wagner um das Schulwesen unserer Stadt beschlossen, dem neuen Schulhaus an der Wagnerstraße den Namen Wagnerstraße beizulegen.

**Weinsberg, 14. Juni.** Der König und die Königin haben dem Hofrat Dr. Theobald Kerner in Weinsberg zur Feier seines 90. Geburtstags ihre Glückwünsche ausgesprochen lassen.

Dem 16-jährigen Jugendmitglied des Schwimmbundes Schwaben, Ernst Rieber von Stuttgart, ist es am vergangenen Sonntag gelungen, mit Einsetzung des eigenen Lebens einen 18-jährigen jungen Mann im Redar vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Wie verlautet, hat sich Wundarzt Böhm von Geringlingen, der in die Schweiz geflüchtet war, dem Gericht in Stuttgart selbst gestellt. Böhm hat bekanntlich durch Fahrlässigkeit den Tod einer zahlleidenden Frau verursacht.

In Oberndorf ließ sich der Major Klumpp, Chef des dortigen Bezirkskommandos, mit seinem zehn-

jährigen Söhnchen von einem Badewärter auf einem kleinen Floß über den Neckar setzen. Das Floß kippte um und der Major und sein Sohn wurden hinweggeschwemmt. Die Leiche des Majors wurde gefunden, die des Kindes noch nicht. Der Badewärter konnte sich retten.

Der Bauer Karl Rüblich von Murr glitt auf einem Balken seiner Scheuer aus und stürzte kopfüber ab, so daß er eine heftige Gehirnerschütterung erlitt und nun in Lebensgefahr schwelgt.

Beim Absteigen vom Heuwagen stürzte die verheiratete Louise Rös in Untergruppenbach infolge Ausgleitens so unglücklich auf die Scheunentenne, daß sie eine heftige Erschütterung des ganzen Körpers, sowie lebensgefährliche Verletzungen ins besonders des Brustkorbs davontrug.

### Die Aulendorfer Friedhofaffäre vor Gericht.

Waldsee, 14. Juni.

Gestern fand vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung gegen die Redakteure Oskar Müller vom Beobachter, jetzt in Straßburg, und Karl Sauerbeck von der Schwäbischen Tagwacht wegen Beleidigung des Pfarrers Schmied von Aulendorf statt. Der Prozeß hat eine interessante Vorgeschichte in mehrfacher Beziehung. Das Verfahren gegen die mitbeschuldigten Redakteure verteilte vom Generalanzeiger in Reutlingen und Eck vom Hohenstaufen in Göttingen wurde vom Amtsgericht Waldsee nicht eröffnet, weil das Gericht sich für unzuständig erklärte, da nachweislich eine Verbreitung der beiden Blätter im Bezirke des Amtsgerichts Waldsee, dem Sitz des Privatklägers Schmied, nicht vorliegt. Auch das Verfahren gegen die Redakteure Müller und Sauerbeck war wegen Unzuständigkeit des Amtsgerichts Waldsee zunächst abgelehnt worden. Infolge der Beschwerde des Pfarrers Schmied an das Landgericht Ravensburg mußte auf Beschluß der dortigen Strafkammer jedoch das Hauptverfahren eröffnet werden, weil der Beobachter und die Tagwacht im Bezirk des Amtsgerichts Waldsee, wenn auch nur in einigen Exemplaren, lesen wurde. Der Vorfall, dessen Beschreibung in der Presse zur Auflage gegen Müller und Sauerbeck führte, hat im ganzen Lande großes Aufsehen erregt. Im August 1906 waren vom Pfarrer Schmied, dem Privatkläger, etwa 40 Grabsteine auf dem Gottesacker in Aulendorf „umgelegt“ worden, und zwar in der Weise, daß die Mehrzahl der Steine zerbrochen war, die Kreuzfuge am Boden lagen und mehrfache Beschädigungen erlitten. Pfarrer Schmied erklärte in der Verhandlung, er habe nicht etwa, wie ihm unterstellt werde, im Zorn über die Nichtbefolgung einer Auflage des Kirchenstiftungsrats, die schiefliegenden Steine zu entfernen, dieselben umgeworfen, sondern er habe sie teilweise unter Zuhilfenahme des Totengräbers, der zufällig dazugekommen sei, umgelegt, um die Gefahr eines Unglücks, insbesondere für die im Friedhof spielenden Kinder zu verhüten. Infolge der in der Presse erschienenen Artikel war ein Strafverfahren gegen Pfarrer Schmied von der Staatsanwaltschaft in Ravensburg eingeleitet worden, das aber mit Einstellung erbißte, weil dem Beschuldigten, dem jetzigen Privatkläger Schmied, nicht nachgewiesen werden konnte, daß er vorsätzlich fremde, der Verehrung gewidmete Gegenstände, nämlich Grabsteine beschädigt habe. Der Einstellungsbeschluß der Staatsanwaltschaft ließ dahingestellt, ob das Vorgehen nicht ein eigenmächtiges gewesen sei. Der Schultheiß von Aulendorf, der in der gestrigen Schöffengerichtsverhandlung als Zeuge vernommen wurde, erklärte offen, er habe das Vorgehen des Pfarrers für mindestens unklug gehalten, und dieser Meinung Ausdruck gegeben. Der Totengräber und Maurer Maucher, dessen Nichtverurteilung wegen Verdachts der Teilnahme von dem Verteidiger beantragt wurde, erinnerte sich an wenig, bis ihm von der Verteidigung, die in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Elias-Stuttgart lag, das Gedächtnis geschärft wurde, worauf er als möglich zugab, den Pfarrer zum Einhalten in seinem Handeln geraten zu haben mit den Worten: „Herr Pfarrer, was machen Sie denn da? Die Leute werden schon schimpfen; es wird Unmut und Unwillen erregen.“ Der Privatkläger, vertreten durch Rechtsanwalt Wörle-Ravensburg, verlangte strenge Bestrafung gegen Sauerbeck, der den Pfarrer Schmied einen Vandalen und einen Rohling im Priesterkleid genannt habe, und die gleiche strenge Bestrafung gegen den Beobachter, der den Pfarrer Schmied als Gräberhändler im Priesterkleid und seine Handlungsweise als ruchlos charakterisiert habe. Nach dem staatsanwaltlichen Einstellungsbeschluß sei nicht erweisbar, daß eine vorsätzliche Gräberbeschädigung vorgekommen sei. Der Verteidiger ging mit dem Einstellungsbeschluß der Staatsanwaltschaft Ravensburg scharf ins Gericht; er bezeichnete ihn als unhaltbar, denn auch wenn man dem Privatkläger zugestehen wolle, daß er bei dem ersten oder den ersten Steinen, die er umgeworfen habe, keine Sachbeschädigung habe verüben wollen, so hätte er doch in seinem pietätlosen und frevelhaften Treiben aushören müssen, nachdem er gesehen habe, daß bei dem sog. Umlegen der Grabsteine das Umschützen und Zerbrechen derselben die Folge sei. Es sei also der dolus eventualis von dem die Staatsanwaltschaft sonst recht häufig Gebrauch mache, im vorliegenden Falle anwendbar gewesen. Es sei eine Ausrede des Pfarrers, er habe ein Unglück verhüten wollen. Früher habe er auf Grund der Berichte des Schultheißen Bammert von Aulendorf behauptet, er habe die Steine umgelegt in Vollziehung eines Rezeses des Oberamts. Gefahr sei überhaupt keine vorgelegen, denn der Rezeß des Oberamts sei schon im Januar erfolgt, und die Verfündigung in der Kirche, daß die Grabsteine gerade gerichtet werden sollen, sei erst im Juni erfolgt. Auf Grund der heutigen Verhandlung könne übrigens die Staatsanwaltschaft jederzeit aufs Neue gegen den Pfarrer vorgehen. Auf die Zwischenfrage des Pfarrers, was er denn hätte tun sollen, um eine etwaige Gefahr zu verhüten, wurde ihm von der Verteidigung entgegnet, der Schultheiß, der Mitglied des Kirchenstiftungsrats sei, hätte ja den Friedhof einige Tage polizeilich schließen lassen können. Dieser Auffassung wurde von keiner Seite Widerspruch entgegen-

gesetzt. Das Motiv der Handlungsweise des Privatklägers wurde in Ueberhebung und mit dem staatsanwaltschaftlichen Beschluß in einer Eigenmächtigkeit des Privatklägers erblickt. Die Behauptung des Rechtsanwalts Wörle, daß das Aufsehen erst durch die Tagwacht und den Beobachter hervorgerufen worden sei, welchen die Artikel durch eine kleine, aus zwei Personen bestehende Clique in Aulendorf geliefert worden seien, wurde als unwahr widerlegt unter Hinweis darauf, daß auch die nicht-württembergische Presse, z. B. die Jugend in München, die ein Gedicht über den Fall veröffentlicht habe, sich der Angelegenheit angenommen habe. Das Schöffengericht verhängte gegen beide Redakteure eine Geldstrafe von 50 Mark mit der Begründung, es könne dem Pfarrer nicht widerlegt werden, daß er in guter Absicht sich mit den Grabsteinen abgeben habe. Die Ausdrücke beider Zeitungen seien sehr scharf und grob beleidigender Natur. Man hätte auf eine höhere Strafe gegen beide Zeitungsredakteure erkannt, wenn nicht der Pfarrer Schmied selbst durch seine Handlungsweise die Mißdeutungen verschuldet hätte. Es wurde weiter darauf erkannt, daß das Urteil im Beobachter, in der Tagwacht und im Waldsee Anzeiger zu publizieren sei. Der Verhandlung wohnten die Angeklagten nicht bei, dagegen der Privatkläger und eine größere Anzahl von an der Verhandlung lebhaft teilnehmenden Geistlichen aus der Umgebung von Waldsee.

### Gerichtssaal.

**Ist die Maschinenschreiberin in einem kaufmännischen Betrieb Handlungsgehilfin?** Eine Kontoristin forderte von einem Agenten eine Entschädigung von 60 Mk. wegen kündigungsfreier Entlassung. Der Agent bestritt die Forderung an sich nicht, zweifelte aber die Zuständigkeit des Kaufmannsgerichtes an mit der Begründung, die Klägerin sei nicht als Handlungsgehilfin zu betrachten, denn Maschinenschreiben gehöre nicht zur kaufmännischen Arbeit. Das Kaufmannsgericht Leipzig war aber der Ansicht, daß die Tätigkeit an der Schreibmaschine mit zu dem Geschäftsbetrieb eines Kaufmanns gehöre, die Klägerin mithin als Kontoristin eingestuft sei und verurteilte den Beklagten der Klägerin 60 Mk. zu zahlen.

**Posen, 15. Juni.** Der bekannte Rindsunterstützungsproph der Gräfin Kowalewa ist neuerdings zum zweitenmale verhandelt worden. Das Gericht beschloß, daß die Gräfin Kowalewa folgenden Eid zu leisten hat: „Ich schwöre, es ist unwar, daß die Aniela Andruszewska aus Krakau mir den in Berlin geborenen Sohn herbeigeschafft hat.“ Falls die Gräfin diesen Eid nicht leistet, erhält Frau Meyer das Kind. — Während der Verhandlung hat es Kowalewa abgelehnt einen Eid zu leisten.

### Juni und Wissenschaft.

**München, 14. Juni.** Generalmusikdirektor Nottl wurde heute Vormittag vom Prinzregenten in Audienz empfangen, der Nottl den Michaelsorden 2. Klasse mit Stern verlieh. Die weiteren Vereinbarungen mit Nottl werden von der Generalintendantur getroffen.

### Fernmischtes

**Die Sommerkleidung** muß, so schreibt man uns von ärztlicher Seite, um rationell zu sein, zwei Aufgaben erfüllen: Sie muß die Wärmeabgabe des Körpers, welche durch die hohe Lufttemperatur häufig herabgesetzt ist, fördern und muß andererseits die strahlende Sonnenwärme möglichst abhalten, weil dieselbe bis Hitze sehr unangenehm empfunden wird. Der lehteren Bedingung wird dadurch Genüge geleistet, daß man Stoffe von leichter, am besten weißer Farbe wählt welche bekanntlich die Sonnenstrahlen zurückwerfen, während farbige Stoffe, besonders aber schwarze die Lichtstrahlen und mit ihnen die Wärme gleichsam verschlucken. Die Wärmeabgabe sowohl durch Leitung als auch durch Verdunstung wird am besten durch Leinen bewirkt, doch hat dieses die unangenehme Eigenschaft, daß es einmal feucht geworden durch Schweiß, seine Elastizität verliert und sich dann dem Körper eng anlegt, was unangenehm empfunden wird. Leder gewebte rein wollene dünne Stoffe haben diese unangenehme Eigenschaft nicht und sind daher ebenfalls empfehlenswert, wenn auch durch sie die Wärmeabgabe mehr verhindert wird als durch Leinwand oder Shirting.

— Gütiger Rat. „Einen Rat hinterlasse ich Dir da, damit Du reich und beliebt wirst wie Dein Vater.“ So sagte der alte Arzt zu seinem Sohn. „Sage jeder Frau, sie brauche Luftveränderung und jedem Manne, daß er zubielt arbeite!“

### Handel und Volkswirtschaft

**Stuttgart, 14. Juni.** Von den württ. Zuckerraffinerien sind im Monat Mai d. J. 8708 D. Kristallierter Zucker in den Verkehr gesetzt worden. 8250 D. Zuckerrückstände wurden steuerfrei abgelassen.

**Stuttgart, 14. Juni.** Die Branntweinversteuerung Württemberg im Monat Mai d. J. betrug 6008 Hektoliter; zur steuerfreien Verwendung wurden 2185 Hektoliter abgelassen; 3007 Hektoliter wurden nach Versteuerung in den freien Verkehr gesetzt. In den Lagern und Reinigungsanhalten befanden sich am Schluß des Monats 8413 Hektoliter.

**Stuttgart, 15. Juni.** (Wochenmarkt) Starke Zufuhr und rege Kauflust waren das Zeichen des heutigen Marktes. Auf dem Großmarkt fanden 600 Rüböl mit 18—20 Pf. das Hb. reichen Absatz fanden. Brecklinge kosteten im großen bei reichlicher Zufuhr 25—40 Pf. das Hb. Ein turrer Artikel sind Erdbeeren, man verlangte für das Hb. 1 Mark 20 Pf. Auf dem Gemüsemarkt gab's Gurken zu 20—40 Pf., Kopfsalat zu 4—6 Pf., Endivien zu 6—8 Pf., Kohlrabi zu 3—5 Pf., Blumenkohl zu 30—40 Pf. das Hb., Broccoli zu 20—25 Pf., Uml. Bohnen zu 30—35 Pf. das Hb., Aebbarber zu 20—25 Pf., Unterfärthemer Spargeln zu 40—60 Pf. der Bund. Auf dem Wildbret- und Geflügelmarkt kosteten Hühnerlegel 4 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk. 50 Pf., Hühner 6—8 Mk., Gänse 4 Mk. 80 Pf. bis 6 Mk. 20 Pf.

**Ulm, 15. Juni.** (Wochenmarkt) Wie schon vorauszuahen, war bei der starken Zufuhr und den Gerichten aus anderen Orten das Geschäft am ersten Tag lahm; erst gegen Abend wurde gehandelt. Heute am zweiten Tag können die Sachverständigen (25) in Tätigkeit treten. Die Preise bewegten sich bisher zwischen 134—158 Mk. Abkühlung 30—40 Mk. per Rentner.

**Ulm, 15. Juni.** (Wochenmarkt) Der Wochenmarkt vom 11.—12. Juni war von 474 Breden besetzt. Der Handel war flott und es wurde fast der ganze Zutrieb verkauft.



(Königl. Kurtheater.) Letzten Mittwoch wurde der mit tollen Späßen gespickte Schwank „Hans Hudebein“ und Freitag das feinere, duftigere Lustspiel „Die beiden Leonoren“ gegeben. Einen vollen Erfolg konnte das darstellende Künstlerpersonal wiederum verzeichnen, es war wirklich ein prächtiges, frisches und gewandtes Zusammenspiel. Besonders Verdienst an dem großen Beifall gebührt den Regieleitern Herrn Schreiber, welcher ersteres u. Herrn Grosse, welcher letzteres Stück nicht bloß in den Hauptrollen auch in den Nebenrollen wirkungsvoll einstudierte.

Samstag ging der französisch-deutsche Schwank „Das beste Mittel“ in völlig freier Bearbeitung von Jakobson über die Bretter. Dem Stück fehlt es nicht an dramatischer Kraft und Schönheit, sowie an feiner, scharf gezeichneter Charakteristik. Herr Marlow spielte mit Wucht und überwältigender Kraft des Ausdrucks den eifersüchtigen Ehemann Alfonso Dutacq. Er zeichnete durchweg einen heroischen Charakter. Ihm zur Seite stand Frl. Saldern als seine Frau Marceline, welche diese Partie in geradezu idealer Weise verkörperte. Eine sehr schöne Leistung bot Herr Schröder als Maler Castabel. Herr Weiß als Schriftsteller, Frau Bohnsack seine Gattin u. das Ehepaar Babiolo, Herr Hille und Frau Möbius, spielten ganz vortrefflich. Ein Rabinettstück delikater Art entfaltete Frl. Stehle als Tourteline, sehr gefielen Herr v. Marken, der jugendliche Galane Henri Deschamps u. Frl. Rittner, die auch ihre kleineren Partien immer mit köst-

licher Feinesse darstellte. Durch das ganze Stück geht ein pilanter Zug, es fand eine sehr animierte Aufnahme und wird sicher bei Wiederholungen ein volles Haus einbringen. Sch.

### Telegramm.

\* Einer telegraphischen Nachricht zufolge wurde am Samstag der russische Reichstag (Duma) aufgelöst und die Neuwahlen auf 14. September festgesetzt. Die neue Duma wird nach dem Kaiserlichen Manifest am 14. November wieder zusammentreten.

### Konzert-Programm des Kurorchesters

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Montag, 17. Juni, 6—7 Uhr abends.

1. Marsch, (H.-moll) v. Schubert
2. Ouvertüre z. Op. „Der Templer und die Jüdin“ v. Marschner
3. Kaiser-Walzer v. Strauss
4. Der letzte Gruss, Lied v. Levi

5. Wotans Abschied von Brünhilde u. Feuerzauber aus Walküre v. Wagner

6. Vienta, Polka v. Denis Granado

**Dienstag, 18. Juni, vorm. 8—9 Uhr**

1. Choral: Morgenglanz der Ewigkeit.
  2. Ouvertüre „Die Einführung aus dem Serail“ v. Mozart
  3. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer v. Strauss
  4. Das Herz am Rhein, Lied v. Hill (Posaune-Solo) Herr Schellhase
  5. Perlen aus Mendelssohns Melodienschatz Fantasia v. Schreiner
  6. Die Ballfée, Mazurka v. Faust
- nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 Uhr (Anlagen)
1. Wiener Kinder, Marsch v. Krimmling
  2. Ouvertüre z. Op. „Fra Diavolo“ v. Auber
  3. Am schönen grünen Ufer des Rheins, Walzer v. Gleissner
  4. Noch sind die Tage der Rosen, Lied v. Baumgarten (Herr Bergner)
  5. Fackeltanz v. Plotow
  6. Fantasie a. d. Op. „Lucrecia“ v. Donizetti
  7. Godolse Gavotte v. Fuchs
  8. Der Federball Galopp v. Faust
- abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (Beleuchtung)

Druck und Verlag der „Verna. Hermannschen Buchdruckerei“ in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst

### Amtliche Kurliste der am 14. Juni angemeldeten Fremden.

**In den Gasthöfen:**  
**Hotel Belle vue.**  
 Gade, Hr. Friedr., Rfm. mit Frau Gem.  
 Königswusterhausen

**Hotel Graf Eberhard.**  
 Krüger, Hr. Friedr., Fabrikant mit Frau Gem. und Frl. L.  
 Berlin

**Hotel u. Villa Concordia.**  
 Saint Marceau, Mr. und Mme. mit Bed.  
 Paris

**Schreitmüller, Hr. A., Rfm. mit Frau Gem.**  
 Neuf

**Gasthof z. Eisenbahn.**  
 Martin, Hr. Ernst, Fabrikant  
 Heilbronn

**Hotel Klumpp.**  
 Brandt, Frau Amanda  
 Hamburg

**Müller, Hr. Franz.**  
 Geist, Hr. Rudolf mit Frau Gem. und Begl.  
 Berlin

**Fischer, Hr. Fr.**  
 St. Petersburg

**Haf, Hr. Ed. mit Diener**  
 Wassermann, Hr. mit Frau Gem. u. Chauffeur  
 Berlin

**Lingenberg, Hr. J.**  
 Crefeld

**Pollens, Frau S.**  
 Crefeld

**Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.**  
 Cohn, Hr. mit Frau Gem.  
 Eydtkuhnen

Friedhoff, Hr. A., Oberingenieur a. D.  
 Heidelberg

**Perzog, Frau**  
 Kassel

**Gasth. zur alten Linde.**  
 Rohlbeder, Fr. Luise  
 Karlsruhe

**Meyer, Hr. Chr., Müller**  
 Bern

**Hotel zum gold. Löwen.**  
 Bendhr, Frau J. C.  
 Hamburg

**Hotel Maisch.**  
 Schöll, Hr. Rfm.  
 Reuningen

**Hotel Palmengarten.**  
 Klaus, Hr. Josef  
 Aalen

**Klaus, Hr. Paul**  
 Ulm-Söflingen

**Ruß, Hr. Josef**  
 "

**Hotel Post.**  
 Eißig, Hr. Ludwig, Fabrikant  
 Göppingen

**Rintoul, Mrs. und Miß, Privatier**  
 Glasgow

**Sepp, Frl. Marie, Privatier**  
 München

**Rheinberger, Hr. Eduard, Rfm. mit Frau Gem.**  
 Pirmasens

**Hotel Schmid z. gold. Ochsen.**  
 Abel, Hr. Karl, Rfm. mit Frau Gem. und Tochter  
 Ulm

**Röpfer, Hr. Wilhelm, Rfm.**  
 Mannheim

**Neppach, Hr. Friedr.**  
 Stuttgart

**Schwarzwalddhotel.**  
 van de Castell, Hr. Jean, Hofkünstler mit Frau Gem.  
 Budapest

**Gasth. zum Ventilhorn.**  
 Teufel, Hr. Chr., Bildhauer  
 Tuttingen

**Hotel Weil.**  
 Goldschmidt, Hr. Emanuel, Frankfurt a. M.  
 Klockmann, Hr. Alb., Rentner Gästrow i. M.

### In den Privatwohnungen:

**Oberlehrer Baur.**  
 Schnizer, Frau Schullehrer  
 Böblingen

**Malermstr Brachhold.**  
 Bott, Hr. Eduard, Dipl.-Ingenieur  
 Colmar

**Bott, Hr. Emanuel, Rentner**  
 " " " "

**Villa Christine.**  
 Pippow, Hr. Karl, Maler  
 München

**Elfa Daur.**  
 Bogel, Hr. F., Rfm.  
 Erlenbach bei Neckarjulfm

**Villa Grifa.**  
 Hofer, Frau Apotheker mit Begl.  
 Heilbronn

**Geschwister Fuchs.**  
 Schäfer, Frau Wilhelmine  
 Sindelfingen

**Karl Henßler.**  
 Krutt, Frau  
 Thuningen O. A. Tuttingen

**Jorn, Frau Be.**  
 Stuttgart

**Villa Hohenstaufen.**  
 Wolff, Hr. Leonhard, Rfm.  
 Gingen a. B.

**Villa Hohenzollern.**  
 Eißel, Hr. M. A. Ch. Balingsholm  
 Huddinge

**Haus Honold.**  
 Barolli, Frau Johanna  
 Stuttgart

**Villa Kaiser Wilhelm.**  
 Hofmann, Frau J. mit L.  
 Frankfurt a. M.

**Witwe Kammerer.**  
 Müller, Frau Rösle  
 Göppingen

**Braun, Frau Karoline mit Begl.**  
 Buffalo Nordamerika

**Witwe Mayer.**  
 Kindler, Frau Mina  
 König-Karlstr. 116. Durlach

**Park-Villa.**  
 Riedmann, Hr. A., Rfm.  
 Nottingham

**Villa Fröh Rath.**  
 Normann, Hr. Heinr., Rfm.  
 Posen

**Belcker, H. Chef-Redakteur**  
 Sattlermstr. Rothfuß.  
 Posen

**Albrecht, Frau Heinrich**  
 Heilbronn

**Hartmann, Frau Wilhelmine**  
 "

**Villa Schill.**  
 Ballerstein, Hr. Leopold  
 Frankfurt a. M.

**Dirsch, Frau**  
 Weiß, Hr. Leo, Rfm. m. Frau Gem.  
 Halle a. S.

**Vaddiner Schill.**  
 Jackstädt, Frau Elise, Privatier  
 Stuttgart

**Mehgermstr. Schmid.**  
 Crismann, Frau mit Begl.  
 Zürich

**Georg Schnauser, Schaffner.**  
 Eschborn, Hr. Wilhelm, Rfm.  
 Darmstadt

**Sichborn, Frau Margarete**  
 "

**Villa Sommerberg.**  
 Eßich, Hr. Emil, Lehrer  
 Sindelfingen

**Kaufmann Treiber.**  
 Goldschmidt, Hr. Emanuel, Mehgermstr.  
 Frankfurt a. M.

**Furch, Frau Robert**  
 Marie Treiber-Engmann.  
 Eßlingen

**Würsching, Hr. Paul, Rfm. mit Frau Gem.**  
 Nürnbere

**Villa Weissäcker.**  
 Häbener, Hr. Hans, Rfm.  
 Hamburg

**Katharinenstift.**  
 Ruhn, Marie  
 Ulm

**Mühleisen, Mathilde**  
 Stuttgart

Zahl der Fremden 3181.

# Fischmarkt

Morgen von früh 8 Uhr ab

Preise und Fischsorten

am Plakate am Stand ersichtlich.

Aktiengesellschaft Merkur Bremerhafen.

Vertreter:

Lanza

via à vis den Lehrerwohnungen.

# Nigrin

gibt jeder Art Schuhzeug prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.

Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.

Empfehlen sein reichfortiertes Lager in

Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-

Schnür-, Knopf- und Zugstiefel,

Gummischeuhe, sowie solide Arbeiterstiefel und Holzschuhe.

Alle Sorten

Ladie, Creme, Einlegsohlen, Plattfüßeinlagen etc. sind in großer Auswahl am Lager.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen prompt und billig.

Schirme. Handkoffer.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdruckerei.

### K. Forstamt Wildbad. Wegbau-Akkord.

Die Korrektion und Chauffierung eines Teiles des Pfeiffersweges (von der Einmündung des neuen Linienweges bis zur Maßmittelschwenk) wird im Wege des schriftlichen Abstreichs vergeben.

Ueberchlagssumme 1400 Mark. Plan und Ueberschlag können jeden Vormittag auf der Forstamtskanzlei eingesehen werden.

Die schriftlichen Gebote sind bis Mittwoch, den 26. Juni vormittags 9 Uhr beim Forstamt einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet, der die Liebhaber anzuwohnen können. Der Weg ist profilsfrei.

### Kgl. Kurtheater Wildbad.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

(Jugend-Karten gültig.)

Dienstag, den 18. Juni 1907

Zwei glückliche Tage

Schwank in 4 Akten von Blumen-thal und Nadelburg.

### Freibank.

Von heute abend 6 Uhr ab und morgen früh ist

Kalb- u. Schweinefleisch

das Pfund zu 50 Pfg. zu haben.

Am Mittwoch, den 19. ds. von nachmittags 1 Uhr ab werden im Pfandlokal zu Gunsten der Armenkasse

verschiedene Frauenkleider, Schürzen, Strümpfe, Taschentücher, Hals- und Handtücher

öffentlich gegen Barzahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Ein solides ehrliches

### Dienstmädchen

wir sofort gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl.

# Philipp Bosch

Wildbad Telefon 32

Herrenhemden Mk. 3.20 an per weiß und bunt von Stück

Nachthemden, Kragen, Vorstecker, Manchetten Cravatten

Tricotagen für Damen und Herren in Hemden, Jacken und Bekleider verschiedener Systeme und in jeder Preislage.

Damenwäsche

erstklassiges Fabrikat — Tag- u. Nachthemden, Jacken u. Bekleider, Untertaillen.

Schürzen für jedes Alter in Reform, Träger, Servierschürzen. Weiße und farbige

Unterröcke, Anstandsröcke, Damen- u. Kinderstrümpfe von 30 Pfg. an per Paar in allen Farben,

Herrensocken von 15 Pfg. an per Paar bis zu den feinsten

Taschentücher, auch gebrauchsfertig, Frottierwäsche, Bademäntel, Hosenträger.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Ein solides Mädchen

[das bürgerlich kochen kann] wird bei hohen Lohn gesucht. Näheres in der Exped. 457

Emmentaler- Kräuter- und Limburger-Käse empfiehlt

C. W. Bott.

Frisches Gemüse und Blumen

sind stets zu haben bei Otto Schrafft, Gärtner, Oldenburgstraße Hinterhaus bei Schneider Bollmer.

Feinste eingemachte Preiselbeer

1 Pfd.-Dose 50 Pfg., 2 Pfd.-Dose 90 Pfg. empfiehlt

Hermann Ruhn.

